

Kinder-Flucht aus dem Ghetto lieferte Filmstoff

Regisseur Danquart schilderte Publikum Hintergründe

Oberkirch (brx). Schlagfertig und auskunftsfreudig gab sich der preisgekrönten Filmregisseur Pepe Danquart am Freitag in Oberkirch. Er zeigte im Kommunalen Kino seinen neuesten Film »Lauf Junge lauf«.

Zwei Dinge bestimmten den Lauf des Abends im »freche hus«: ein stolzer Filmmacher und ein sichtlich von der Wucht des Filmes beeindrucktes Publikum, das die fast fünfminütige Abspannphase am Ende des Filmes auch benötigte, um etwas Abstand von der mitreißenden Fluchtgeschichte des jüdischen Jungen Sruik zwischen 1942 und 1945 gewinnen zu können.

Pepe Danquart, mit dem Oberkircher Filmclub seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden, hatte in den letzten Jahrzehnten einige große Erfolge gefeiert: sein Kurzfilm »Schwarzfahrer«, mit dem er in den 90er Jahren sogar einen »Oscar« gewann, seine Trilogie der Sportdokumentationen über die Eisbären Berlin, die »Höllentour« oder die Gebrüder Huber, Extremkletterer »Am Limit«.

Danquart war auch Autor der biografischen Dokumentation über Joschka Fischer, »Joschka und Herr Fischer«.



Pepe Danquart stellte in Oberkirch seinen neuesten Film vor. Foto: Nicole Braxmaler

Doch mit »Lauf Junge lauf« gelang ihm der Film, der international die meiste Anerkennung brachte. Er kam in den USA ebenso in die Kinos wie in Japan oder Israel – oder auch in Polen, wo sich das Schicksal des heute mehr als 80-jährigen Yoram Fridman in den Wäldern um Warschau abspielte.

Mehrere hundert jüdische Kinder waren damals aus dem Warschauer Ghetto geflohen, nur von zweien weiß man, wie Danquart berichtete, dass sie diese Tortur überlebten. Eine Mischung aus Spielfilm und Dokumentation – der »echte« Yoram Fridman, der in seiner Kindheit Sruik oder Jurek hieß und später nach Israel emigrierte, tritt am Ende des Films auf.

700 Kinder gecastet

Das Publikum erfuhr vom Regisseur viele Geschichten hinter der Geschichte, zum Beispiel, dass sein Team für die Figur des Jungen rund 700 Kinder gecastet hatte, bis sie den Hauptdarsteller fanden, der einen ebenso schauspielerisch begabten Zwillingbruder hatte, sodass sich die beiden die Rolle teilen konnten. Ironie des Schicksals: Auch Pepe Danquart ist Zwilling; sein Bruder Didi war schon oft zu Gast beim Kommunalen Kino.

Danquart betonte in dem Gespräch mit dem Publikum, darunter auch eine Schülergruppe mit ihrem Geschichtslehrer, worauf es ihm bei dem Stoff ankam: diese Geschichte aus der Perspektive eines Kindes zu erzählen und nicht mit dem »Erwachsenenblick« von oben. Das schuf eine Direktheit, welche auch die großen Zuschauer beeindruckte. Der in Berlin und Freiburg lebende Filmmacher wurde mit großem Applaus verabschiedet und verriet auch sein nächstes Projekt: Es wird eine Komödie sein.